

Standpunkt

Dressurhöhepunkt in Aachen

Einen Höhepunkt beim diesjährigen CHIO Aachen erlebte man im Dressurviereck. Es kam dort zum seltenen Gipfeltreffen von fünf Dressurgrößen.

Und zwar sind dies:

- die Olympia-Siegerin von 2012, Charlotte Dujardin mit Valegro, die im Grand Prix schwer enttäuschte.

- die erfolgreichste Deutsche der letzten Jahre: Helen Langehanenberg mit Damon Hill.

- die Europameisterin von 2009 und 2011, Adelinde Cornelissen mit dem verblässenden Parzival.

- die neue Hoffnung von Isabell Werth, die Stute Bella Rose.

- das Comeback von Totilas, dem einstigen Wunderpferd von Edward Gal (Weltmeister von 2010), der nach zweijähriger Abwesenheit und einigen Enttäuschungen mit Matthias Alexander Rath an die Weltspitze zurückkehrte.

Solche Gipfeltreffen braucht der Pferdesport. Man erinnere sich an die grossen Springpferde, Jappeloup, Milton, Big Ben, Walzerkönig und Gem Twist, die zwischen 1984 und 1993 die Szene dominierten. Der Rappe Jappeloup von Pierre Durand wurde 1987 in St. Gallen Europameister und 1988 Olympiasieger. Der Schimmel Milton von John Whitaker war 1989 Europameister und gewann zweimal den Weltcupfinal. Der mächtige Big Ben des Kanadiers Ian Millar gewann den Weltcupfinal ebenfalls zweimal. Der Hannoveraner Walzerkönig von Franke Sloothaak holte sich mehrere grosse Preise und der Schimmel Gem Twist war mit Greg Best bestes Pferd bei den Weltreiterspielen 1990 in Stockholm. Deren Aufein-

andertreffen, vor allem die Duelle Milton gegen Jappeloup, brachten dem Springsport viel Aufmerksamkeit.

Ein Blick zurück

Ähnliches gilt für die epischen Dressurduelle Gigolo gegen Bonfire in den 90er-Jahren. Dabei war Isabell Werth mit Gigolo in den ersten Jahren vorne: Olympiasiegerin 1996, Weltmeisterin 1994 und 1998 sowie Europameisterin 1995 und 1997. An den Olympischen Spielen von 2000 in Sydney siegte dann Anky van Grunsven mit Bonfire vor Gigolo. Auf Platz drei und vier in Sydney die beiden Pferde, Rusty von Ulla Salzgeber und Farbenfroh von Nadine Capellmann, die dann 2001 bis 2003 die Nachfolge von Bonfire und Gigolo antraten.

Der neue Höhepunkt der Spitzen-Dressurreiter in Aachen 2014 weckt Erinnerungen an frühere Jahrzehnte, nicht zuletzt daran, wie sich die Kräfteverhältnisse der Dressurnationen in den vergangenen 60 Jahren geändert haben, mit Deutschland als der einzigen permanenten Spitzenkomponente. Nach den Rücktritten der schwedischen Offiziere, Henri Saint Cyr, Gehnäll Persson und Gustaf Adolf Boltenstern, die 1952 und 1956 olympisches Mannschaftsgold geholt hatten, etablierte sich in den 60er-Jahren ein Länder-Trio, das, mit wenigen Ausnahmen, bis 1990 die OS-, WM- und EM-Mannschaftsmedaillen unter sich ausmachte: Die Bundesrepublik



Episches Dressurduell in den 90er-Jahren: Isabell Werth (GER) mit Gigolo (links) sowie Anky van Grunsven (NED) mit Bonfire. Fotos: Karl-Heinz Frierler/Dirk Caremans



Deutschland, die Sowjetunion und die Schweiz.

Die Deutschen gewannen von 1964 bis 1990 (ohne die Boykott-OS von 1980) 24 Gold- und zwei Silbermedaillen. Die Sowjetrussen siegten 1970 und 1972, erstmals bei der WM in Aachen, dann bei den Olympischen Spielen in München. Dazu gewannen sie achtmal Silber und neunmal Bronze. Die Schweiz war nie zuoberst auf dem Podest. Aber in diesen 26 Jahren gab es immerhin zwölfmal Silber und neunmal Gold. Fünfmal gingen sie leer aus. Der erste Unterbruch kam in den Jahren 1969 bis 1972, als das Offiziers trio Henri Chammartin, Gustaf Fischer und Gottfried Trachsel sowie die Amazone Marianne Gossweiler zurückgetreten waren und Christine Stückelberger mit ihrem Merry Boy die Lücke noch nicht schliessen konnte.

Keine Medaillen nach 1985

Von 1973 bis 1990, mit Christine Stückelberger, Otto Hofer, Mutter und

Sohn Ramseier, Ulrich Lehmann, Amy-Catherine de Bary, Samuel Schatzmann, Hermann Dür, Regula Pfrunder, Claire Koch, Silvia Iklé und Marita Aeschbacher gab es – mit Ausnahmen von 1985 – jedes Mal eine Teammedaille. Seither gewann die Schweiz keine weiteren Dressurmedaillen. Weitere Länder mit Mannschaftsmedaillen zwischen 1964 und 1990 waren die einstige DDR (2), Schweden (3), Dänemark (4) sowie Kanada, die Niederlande und die USA mit je einer Medaille.

Die heute starken Briten waren in jenen Jahrzehnten im hinteren Mittelfeld, die später kurzfristig an der Spitze mitmischenden Spanier gar nicht präsent. Aber auch die Niederländer, seit 1991 mit 20 von 23 möglichen Mannschaftsmedaillen, waren bis zu ihrer Bronzemedaille von 1987 kaum Mittelklasse. Die einzige niederländische Dressurattraktion jener 60er- und 70er-Jahre war eine ältere

Dame: F. Benedictus-Lieftink. Dies, weil sie die älteste Teilnehmerin war, und auch weil lange niemand ihren Vornamen kannte, bevor sie ihn eines schönen Tages bekannt gab: Frederika. Die US-Amerikaner erlebten 1976 mit einer unerwarteten Bronzemedaille (hinter den Deutschen und Schweizern, aber vor den Sowjets) einen Höhepunkt, bevor sie ab 1992 fast regelmässig hinter den Deutschen eine OS- oder WM-Mannschaftsmedaille gewannen.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcup-Direktor
meaf@network4events.com